

(in der Schrift stets abgekürztes) Pränomen (*M. n.* = *Marcus noster*), die freie Herrin nur ihr Cognomen (*Iusta n(ostra)*), der Sklave auch nach seiner Freilassung nur den alten Sklavennamen (cognomen) mit dem Vermerk (*libertus*).

Wenn im Hause des Bankiers L. Caecilius Jucundus zu Pompei unter der bekannten, derb realistisch gearbeiteten Bronzebüste der Besucher die knappe Widmung liest (X 860 = D 3640) *Genio L. nostri Felix l.*, so weiß er, daß dem Genius des Hausherrn L. Caecilius Jucundus sein Freigelassener C. Caecilius Felix dieses Geschenk machte. Wie der Freigelassene Bello mit Vor- und Geschlechtsnamen hieß, können wir natürlich in Ermangelung genauer Fundangaben nicht wissen.

Crefeld.

Aug. Oxé.

Nochmals das Dornausziehermädchen.

Arch. Jhrb. XXIX, 1914, S. 23, Abb. 9 wurde eine Bronze nach dem Stiche Merians bei Daniel Bruckner, Merkwürdigk. d. Landsch. Basel XXIII Stück, Augst, Basel 1763, p. 3017, Tab. XVI, 4, abgebildet, die wir als Bronzenvorbild für die provinziellen Terrakotten ansprachen unter der Voraussetzung, „daß das Stück antik sei, was nach der Abbildung natürlich der Fall sein kann, was wir aber nicht erweisen können“. Gleich nach der Drucklegung hatte Herr Dr. K. Stehlin in Basel die Freundlichkeit, mir über eine zweite Zeichnung der Figur zu berichten, „welche zwar im allgemeinen ebenso schlecht ist, wie Bruckners Kupferstich, aber an der rechten Hand die Bewegung des Dornausziehens ganz deutlich zur Darstellung bringt“. Und etwa 10 Tage später teilte mir Herr Dr. K. Stehlin mit, daß sich die Bronze im Historischen Museum in Basel (Katalog Bernoulli Nr. 246) gefunden hat. „Es ist eine moderne Arbeit geringer Art.“ Damit war dem Stück jeder Wert für unsere Dornausziehermädchen genommen, ganz abgesehen davon, daß die Bronze eine wertlose Arbeit ist und „der Körpertypus, eher Hermaphrodit als Weib“, die Figur noch nicht einmal sicher in unsere Reihe wies. Die moderne Bronze hat auszuscheiden. Die Feststellungen P. Herrmanns (Berliner Philol. Wochenschr. 37. Jahrg., Nr. 15, vom 14. April 1917, Sp. 477 bis 479) über das pompejanische Mosaik, das ich a. a. O. nach Forrers Reallexikon, S. 191, mit allem Vorbehalt zu den Dornausziehermädchen heranzog, haben alle Zweifel über Herkunft, Aufbewahrungsort und Echtheit beseitigt. Doch ist, weil die Tätigkeit der Hand unklar ist, das pompejanische Mosaik nur „mit Vorbehalt zu benutzen“ zur Frage der Dornausziehermädchen. Damit ist jetzt Klarheit über die einzigen vermeintlichen Vorbilder der galischen Terrakotten gewonnen.

Ob eine Bronze im Nationalmuseum in Bukarest, von der mir W. Bremer, der sie für hellenistisch hält, eine Skizze schickte, an ihre Stelle tritt, muß offen bleiben, da auf mehrfache briefliche Anfragen in Bukarest aus dem Anfange des Jahres 1914 von der Direktion nie Antwort gegeben wurde.

Die Zahl der provinziellen Dornauszieherinnen, die Behrens (Mainzer Zeitschr. X, 1915, S. 103, Taf. VI, B 2) durch eine tönerner Basis aus Bingen, ganz gleich den Sitzen der Mädchen aus des Tiberius Fabrik, vermehrt hat, erfährt möglicherweise eine weitere Vermehrung durch eine Bronze aus der Sammlung R. Forrers in Straßburg. Die Herkunft des Figürchens, das 4,5 cm hoch ist, ist unbekannt. Es fehlt der rechte Fuß. Geschlechtsabzeichen sind nicht vorhanden, es sei denn, daß eine Einkerbung zwischen den Beinen die Weiblichkeit andeuten soll. Das Figürchen ist platt, ohne Muskelangabe. Der Nabel allein ist durch einen Punkt, die Finger sind kaum angedeutet. Die Rohheit erlaubt keine Datierung. Zweifel an der Echtheit scheinen ausgeschlossen zu sein.

Zum Schluß noch eine Vermutung, ob die in Toulon-sur-Allier arbeitenden Töpfer ESIEB (?) und Tiberius (a. a. O. S. 22), aus dessen Fabrik das Hedderheimer Dornausziehermädchen stammt, nicht identisch sind. Es ist die Frage ob ESIEB (Blanchet) nicht ESIEB[IT] = Tiber. f. aufzulösen ist.

Frankfurt a. M.

K. Woelcke.